



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 14 – Dezember 2007

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

mein Großvater - Musiklehrer im Übrigen - war fasziniert von der Musik Smetanas. Der Zyklus „Mein Vaterland“, insbesondere der Teil "Die Moldau", war für ihn ein Teil seiner heimatlichen böhmischen Identität. Vielleicht habe ich seine Liebe zu dieser Musik geerbt. Als ich etwa 12 oder 13 Jahre alt war, hat mein Vater mir - ich habe sie geistig noch vor mir, es waren zwei gelbe Bände - die Geschichten des braven Soldaten Schweijk geschenkt. Ich bin mir nicht sicher, ob ich damals die Beschreibung der in der Person von Schweijk sich verkörpernden tschechischen Identität begriffen habe, die Schlaueit, die Fähigkeit sich herauszuhalten, ein Stück Verschlagenheit und auch ein Stück Naivität. Wahrscheinlich eher nicht. Verstanden habe ich aber, dass sich ein bemerkenswertes Beispiel einer Schweijkade auf unserer diesjährigen Bundesversammlung in Brandenburg zugetragen hat.

Am Samstagnachmittag gab es zum Thema „Europa und die Tschechische Republik“ eine Diskussion, an der Franz Maget, Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion in Bayern, Rudolf Jindrák, der tschechische Botschafter in Berlin, und Tomáš Kafka, ein durchaus höherer Ministerialbeamter aus dem tschechischen Außenministerium, teilnahmen. Dass es dabei nicht ausblieb, auch das Verhältnis der Tschechen zu den Deutschen und insbesondere zu den Sudetendeutschen zu behandeln, versteht sich von selbst. Und da kam dann die Argumentation, die ich der eines braven Soldaten Schweijk für würdig erachte. Tomáš Kafka vertrat nämlich die Ansicht, dass die Beschäftigung mit der deutsch-tschechischen Vergangenheit keine Angelegenheit für die Politiker sei, schon gar nicht für höhere Politiker auf nationaler Ebene. Die Versöhnung und eine darauf gerichtete Politik könnten nicht auf so hoher Ebene stattfinden, vielmehr sei das eine Angelegenheit des Einzelnen, der Nachbarn, der Bürger oder allenfalls noch der lokalen und regionalen Politik. Ver-

söhnungspolitik also als Sache des Einzelnen oder der Gemeinden? War denn die Auseinandersetzung zwischen den beiden Nationen auf dem Boden Böhmens und Mährens eine private Angelegenheit der Bürger? Eigentlich nicht, die haben in aller Regel friedlich, ja freundschaftlich nebeneinander gelebt, zum Teil Ehepartner der anderen Nation geheiratet und so weiter. Wenn ich mich richtig erinnere, waren die Vertreibung und die damit zusammenhängenden Folgemaßnahmen durch Präsidialdekrete (die so genannten Benesch-Dekrete) angeordnet, also vom Staatsoberhaupt und damit der allerhöchsten Ebene der Politik betrieben. Auch die andere Seite war in aller Regel keine Privatangelegenheit der Bürger und der Gemeinden, sondern die Anschlusspolitik war ebenfalls auf höchster politischer Ebene des Reiches beschlossen und betrieben worden, im Sudetendeutschen Bereich von Henlein und Politikern, die nationale Politik, aber keine Gemeindepolitik machten.

Also meine ich, dass die Lösung der Meinungsverschiedenheiten und die Auseinandersetzungen um die Aufarbeitung der Vergangenheit nicht durch Nachbarn, durch Bürgermeister oder durch Gemeinderäte des jeweiligen Vertreibungsortes erfolgen können, sondern dass die Gesten tatsächlich von der hohen Politik und aus dem nationalen politischen Sektor kommen müssen. Bei der Argumentation in Brandenburg hat sich tatsächlich Schweijk wieder verkörpert: die Fähigkeit, sich herauszuhalten und aus der Verantwortung stehlen zu wollen, ist deutlich geworden.

Herzliche Grüße zu Weihnachten und alle guten Wünsche für das Jahr 2008 in Frieden, Freiheit und sozialer Sicherheit.

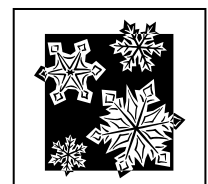
Euer Dr. Helmut Eikam



**Den Mitgliedern und Freunden der Seliger-Gemeinde
sowie ihren Familien**

**wünschen wir besinnliche Weihnachten
und das denkbar Beste für das Jahr 2008!**

**Das Präsidium der Seliger-Gemeinde:
Dr. Helmut Eikam Albrecht Schläger
Erni Bernhardt Helmut Letfuß Dr. Siegfried Träger**



Weg - Leistung - Schicksal

und alle Bücher sowie sonstigen Materialien über die DSAP, die Seliger-Gemeinde und ihre Vorsitzenden werden dringend benötigt! Im Jahr 2008 wollen wir in Erinnerung an 1938 eine Ausstellung realisieren. Wer aus Privat-Beständen helfen kann, erweist unserer Arbeit einen unschätzbaren Dienst.

Bitte alle Unterlagen in der Bundesgeschäftsstelle abgeben oder an diese schicken. Herzlichen Dank im Voraus.

Termine 2008

10.05. Vortragsveranstaltung anl. Sudetendeutscher Tag in Nürnberg
22. - 25.05. Seminar auf Burg Hohenberg
24. - 26.10. Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

Herbert Altenberger zum 95. Geburtstag

Am 27. Oktober erreichte Herbert Altenberger, Ehrenvorsitzender der SG Ansbach, in geistiger und fast auch körperlicher Frische dieses hohe Alter. Günter Beiter, Landesvorsitzender der SG in Bayern, und Franz Pichl, zwei Mitstreiter aus alten Tagen, überbrachten die Glückwünsche seines großen Freundeskreises.

Wegen seiner nie erlahmenden Aktivität im politischen und gesellschaftlichen Bereich wurde der lebenswürdige Jubilar geehrt und ausgezeichnet. Sein besonderer Stolz ist, dass er in Ansbach die Benennung einer Straße nach Josef Seliger erreichen konnte. Gemeinsam mit seinem Freund Otto Kögler, der kürzlich für seine 70-jährige Mitgliedschaft in der SPD ausgezeichnet wurde, hält er die Kreisgruppe Ansbach zusammen, tatkräftig unterstützt durch seine Frau Gerda. Der Riesengebirgler aus Qualisch bei Trautenau hat sich durch Jahrzehnte in der neuen Heimat Respekt und Anerkennung erworben.

Wir danken Dir, lieber Herbert, und wünschen Dir noch viele gute Jahre an der Seite Deiner Frau Gerda. (OS)

Wir nehmen Abschied

Die Seliger-Gemeinde trauert um

Franz Worm,

geboren am 23.09.1916 in Sonnenberg, verstorben am 24.10.2007 in Wiesbaden.

Franz Worm gehörte mehr als 70 Jahre der SPD an, war 1952 Gründungsmitglied der Wiesbadener SG. Er war Bundeskassierer unter Wenzel Jaksch, Kassierer beim Landesverband Hessen, Revisor der Kreisgruppe. Die Seliger-Plakette war sichtbares Zeichen des Dankes der Gesinnungsgemeinschaft. Für sein soziales Engagement, vor allem für die Heimatvertriebenen, wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. In seiner sachlichen, unaufdringlichen Art hat er sein enormes Wissen über die Historie an die jüngere Generation weitergegeben.

Wir werden unseren Freund sehr vermissen.

Nobelpreis für einen Sudetendeutschen

Der diesjährige Nobelpreis für Physik, die weltweit höchste wissenschaftliche Auszeichnung, wurde den Professoren Dr. Peter Grünberg, Forschungszentrum Jülich, und Dr. Albert Fert, CNRS und Universität Paris-Süd, für die Erforschung des Riesenmagnetwiderstandes verliehen.

Prof. Dr. Peter Grünberg ist Sudetendeutscher, geboren 1939 in Pilsen. Er und seine Familie wurden 1946 aus der Heimat vertrieben, sie gelangten nach Fischborn in Osthessen. Sein Vater kam 1945 in einem tschechischen Gefängnis ums Leben. Er studierte Physik in Darmstadt und Frankfurt und war seit 1945 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungszentrum Jülich. Dort entdeckte er 1988, unabhängig von seinem französischen Kollegen, den besagten Effekt, der die Festplatten-Datenspeicherung in den Computern revolutionierte.

Die Seliger-Gemeinde gratuliert Prof. Dr. Grünberg zu dieser Auszeichnung. (HS)

SG-Führung in Brannenburg bestätigt

Vom 19. bis 21. Oktober fand im Ver.di-Bildungszentrum im Beisein des Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, Franz Maget, des tschechischen Botschafters in der Bundesrepublik, Dr. Rudolf Jindrák, des Generalkonsuls in München, Mag. Karel Boruvka, und vielen Gästen aus dem In- und Ausland die jährliche Bundesversammlung der Seliger-Gemeinde statt. In diesem Haus war die Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten im Jahre 1951 gegründet worden.

Die Wahlen bestätigten die bisherige gemeinsame Führung durch Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger. In das Präsidium und den Vorstand wurden die bisherigen Amtsinhaber wiedergewählt (siehe Seite 4). Vertreter der Gruppen in Österreich, Kanada und Schweden berichteten von der Tätigkeit ihrer Organisationen, die zum Teil seit nahezu siebzig Jahren aktiv sind.

In seinem Tätigkeitsbericht freute sich Helmut Eikam über den Beitritt einer Reihe von jüngeren Menschen. So konnte zum Beispiel in Schrobenhausen ein neuer Ortsverein gegründet werden. Er forderte „alle Anstrengungen“, um den Fortbestand der Gruppen zu sichern. Immerhin war die DSAP, die Vorgängerorganisation der SG, bezogen auf den Anteil ihrer Mitglieder an der Gesamtbevölkerung in der Heimat, die größte sozialdemokratische Partei der Welt. Die Bayern-SPD, so Eikam, müsste ihre Mitgliederzahl vervierfachen, um einen ähnlichen Anteil zu erreichen. Er erwähnte aber auch die Auflösung der Ortsgruppen in Regensburg, Freising und Selb.

Der Vortragsteil des Treffens stand unter dem Motto „Europa und die Tschechische Republik“. Franz Maget kritisierte die bayerische Staatsregierung, die erst als 20. Auslandsrepräsentanz des Freistaates vor einem halben Jahr in Prag endlich eine Vertretung eingerichtet habe. Eine „Bereinigung und Verbesserung“ des bayerisch-tschechischen Verhältnisses sei „dringend erforderlich“. Das tschechische Volk werde seine Geschichte aufarbeiten und auf dieser Basis die gegenseitigen Beziehungen verbessern. Hinsichtlich der großen ungelösten Probleme zwischen Sudetendeutschen und Tschechen vertrat Maget den Standpunkt, die Benesch-Dekrete und die Vertreibung seien zwar „Unrecht gewesen“, sie dürften aber „kein Problem, kein Ballast für die Zukunft“ sein.

Botschafter Jindrák enthielt sich jeglichen Kommentars zur tschechisch-sudetendeutschen Problematik und stellte die Fortschritte seit dem Beitritt seines Landes zur Europäischen Union in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er äußerte „Verständnis für die Sorgen und Ängste“ in Deutschland seit dem Beitrittsjahr 2004, zeigte sich aber zuversichtlich, dass die Zukunft einen Zuwachs an gemeinsamer Sicherheit für Tschechen und Deutsche bringen werde, in wirtschaftlicher und sicherheitspolitischer Hinsicht.

Ministerialrat Tomáš Kafka vom tschechischen Außenministerium versuchte sich an einer Zustandsbeschreibung des deutsch- und sudestdeutsch-tschechischen Verhältnisses. Er plädierte für mehr deutsches Verständnis für das Verhältnis der tschechischen Gesellschaft zu ihrer eigenen Geschichte, räumte allerdings ein, dass die Tschechen ihr Geschichtsbild überdenken sollten. Es brauche Mut, um aus der Vergangenheit lernen zu können. Angst vor der Zukunft sei einer der Gründe, weshalb dieser Lernprozess nicht so recht in Gang käme. Allerdings sei die tschechische Gesellschaft „hinsichtlich ihrer Zukunft mutiger als die deutsche“. Wie dem auch sei, Kafka war der Meinung, dass Geschichtsaufarbeitung zunächst eher persönlich und weniger öffentlich, kaum durch Politiker und Parteien, erfolgen müsse. Entsprechende Initiativen sollten „von unten und weniger von oben“ kommen. Martin Bachstein fragte Kafka daraufhin in der Diskussion, ob seine Ausführungen nicht auch als „Polemik gegen das Zentrum gegen Vertreibungen“ zu verstehen seien. Kafka antwortete etwas undeutlich mit dem Hinweis, man solle seiner Meinung nach nicht „wegen einer neuen Sache etwas Bestehendes ändern“.

Dr. Martin Bachstein sprach am Vorabend der Versammlung über „Die DSAP: Abschied in Ehren, Treuegemeinschaft und der Kampf Jakschs gegen die Vertreibungspolitik“. Er vertrat den Standpunkt, dass die von dessen Vorgänger Czech bekämpfte und daher verspätete Wahl Jakschs im April 1938 eine Richtungswahl war, in der sich der nationale Volkstumspolitiker Jaksch gegen die austromarxistische Richtung seines Vorgängers durchsetzte. Jaksch wollte „nicht auf den tschechischen Bänken“ sitzen und er ging deshalb auch zu

nächst nach dem Münchner Abkommen ins Exil, um für die Ablösung Hitlers durch ein demokratisches Deutschland in den Münchner Grenzen zu kämpfen. Diese politische Fehlkalkulation Jakschs und seine Weigerung, den im britischen Exil lebenden Sozialdemokraten den Eintritt in die tschechoslowakische Auslandsarmee zu empfehlen, führten zunächst zur Spaltung der Treuegemeinschaft im Exil durch Parteigänger Ludwig Czechs und schließlich zur politischen Isolierung des sudetendeutschen sozialdemokratischen Exils durch Edvard Benesch. Bachstein erwähnte auch das in jeder Hinsicht fragwürdige Konzept Jakschs für den politischen „Wiedereinstieg in der Heimat“, das u. a. das Konzept enthielt, dass sudetendeutsche sozialdemokratische Fallschirmagenten kurz vor Kriegsende über der Heimat abgesetzt werden sollten, um einen sozialdemokratischen Volksaufstand gegen das Hitler-Regime zu entfachen.

Professor Dr. Herwig Baier, gebürtiger Egerländer und emeritierter Erziehungswissenschaftler, präsentierte einen amüsanten Vortrag über mögliche Verbiegungen der Sprache im egerländisch-tschechischen Grenzgebiet als Konsequenz politischer Veränderungen. Musikalische Begleitung: Peter Heidler und Herbert Schmid. (MKB)

Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises

Martin K. Bachstein

Am 21. Oktober fand im Rahmen der diesjährigen SG-Bundesversammlung die nicht unumstrittene Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an den Vorsitzenden der Tschechischen Sozialdemokratischen Partei und vormaligen Ministerpräsidenten Jiří Paroubek statt. Die Jury hatte sich für diesen Preisträger entschieden, um dessen in unserem Nachbarland politisch riskanten Einsatz für die Verabschiedung einer Regierungserklärung am 24. August 2005 zu würdigen, in der die Tschechische Republik jenen Deutschen ihre „tiefe Anerkennung“ aussprach, „die in der Tschechoslowakischen Republik loyal geblieben waren und sich aktiv am Kampf um ihre Befreiung beteiligt oder unter dem Naziterror gelitten hatten“. Verbunden mit dieser Anerkennung waren eine Entschuldigung bei den aktiven Gegnern des Nationalsozialismus und das Versprechen, das Schicksal der Betroffenen in einem Dokumentationsprojekt zu würdigen.

Zu den Gästen bei dieser Veranstaltung zählten u. a. der tschechische Botschafter in der Bundesrepublik, Dr. Rudolf Jindrák, sein Vorgänger František Černý, der Generalkonsul in München, Mag. Karel Boruvka, der Fraktionsvorsitzende der SPD im Bayerischen Landtag, Franz Maget, Angelika Graf, SPD-MdB, der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Adolf Ullmann, sowie als Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft deren Leiter des Büros in Prag, Peter Barton.

Der Ko-Vorsitzende der Seliger-Gemeinde, Dr. Helmut Eikam, stellte den Preisträger in die Tradition anderer Persönlichkeiten, die in den vierzig Jahren seit Stiftung des Preises ausgezeichnet worden waren, darunter Willy Brandt, Bruno Kreisky, Herbert Wehner und Hans-Jochen Vogel. Sie alle, so Eikam, waren geleitet von „politischem Mut“, der ihrer Zeit voraus war, und vom „Willen zum Wagnis und Nonkonformismus“ im politischen Handeln. Und er hob auch hervor Paroubeks „Mut zur Wahrheit“, der ihn als würdigen Träger der Tradition des letzten Vorsitzenden der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakischen Republik, Wenzel Jaksch, ausweist.

Dr. Peter Becher, ehemaliger Vorsitzender der Seliger-Gemeinde und ebenfalls Jaksch-Preisträger, stellte in den Mittelpunkt seiner Laudatio auf Jiří Paroubek das „doppelte Gesicht“ der deutsch-tschechischen Beziehungen, den nach wie vor vorhandenen Widerspruch zwischen der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Erfolgsgeschichte seit der Samtenen Revolution im Jahre 1989 auf der einen Seite und der allen Beteuerungen zum Trotz anhaltenden „Fixierung auf die Vergangenheit“ auf der anderen Seite, die immerhin dazu führte, dass Kanzler Schröder im Jahre 2002 eine geplante Reise nach Prag absagte. Und ebenso wie hinsichtlich der Qualität der keinesfalls eindeutigen offiziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern ist laut Becher auch kein einfaches Urteil möglich über die Rolle der Seliger-Gemeinde im Spektrum der sudetendeutschen

Organisationen, die das furchtbare Schicksal der Vertreibung zu beklagen haben, aber auch noch immer die Verstrickung der Volksgruppe mit der nazistischen Herrschaft bewältigen müssen. Peter Becher beglückwünschte Paroubek zu seinem „unpopulären Mut, die hohe Wand des Misstrauens in den tschechischen Herzen zu überwinden, die viele Menschen in Deutschland nicht sehen wollen und nicht zu berücksichtigen verstehen“. Und er wies auch darauf hin, dass Paroubek ein in die Zukunft weisendes Beispiel geliefert habe für eine „Position der Souveränität, in der sich Selbstbewusstsein und Empathie, tschechischer Patriotismus und europäisches Bekenntnis auf beeindruckende Weise ergänzen“.

Die Rede des Preisträgers war vor allem ein Beweis für die schon erwähnten deutsch-tschechischen politischen Probleme und die deshalb erforderliche Vorsicht bei der Ausgestaltung der beidseitigen Beziehungen, wegen seiner Auslassungen auch ein Dokument für die möglicherweise schwierige Rückwirkung großer Gesten auf die tschechische Innenpolitik. Paroubek hielt sich mehr oder weniger an den Inhalt der Regierungserklärung vom August 2005 und verband damit die Hoffnung auf eine weitere Verbesserung der Beziehungen. In diesem Zusammenhang äußerte er den Wunsch, „dass unsere Kinder und weitere Generationen künftig nicht mehr solche Probleme des Zusammenlebens werden lösen müssen, wie wir und vor allem die Generationen unserer Väter und Großväter es tun mussten“. Er sei überzeugt, dass „die Existenz der Europäischen Union und die Mitgliedschaft unserer Länder in dieser europäischen Organisation wie auch die Sehnsucht der Bürger in beiden Staaten“ nach Frieden die Gewähr dafür biete, dass sich die Vergangenheit „nicht wiederholen wird“.

Zusammenfassend und an Stelle eines Kommentars sei erwähnt, dass die Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an den Vorsitzenden der tschechischen Sozialdemokraten einmal wieder dokumentiert, dass es noch vieler weiterer Gesten und Beweise bedarf, bevor von genuinen Fortschritten in den deutsch- und sudeten-deutsch-tschechischen Beziehungen die Rede sein kann. Von der Vertreibung war ebenso wenig die Rede wie von konkreten Schritten oder Lösungskonzepten, die eine weitere Verbesserung des gemeinsamen Klimas ermöglichen würden. Dies ist kein Vorwurf an den verdienten Preisträger; es ist aber der Beweis für die nach wie vor vorhandene Masse an ungelösten Problemen auf beiden Seiten, die vor allem der Erlebnisgeneration in Deutschland auf den Nägeln brennen, der mit der Formel, dass die Probleme der Vergangenheit die Beziehungen der Gegenwart nicht länger belasten sollen, wenig gedient ist. Die Seliger-Gemeinde und die ČSSD verdienen dennoch Dank, dass sie sich von diesen Hindernissen nicht haben abbringen lassen und bereit sind, auch einen Weg der kleinen Schritte im beidseitigen Interesse voranzutreiben.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Hannelore **Dehner**, Bad Mergentheim;
Anke **Drews**, Dachau;
Wendelin **Drews**, Dachau;
Gerhard **Krause**, Hejnice (Tschech.Rep.);
Mirjam **Mästling**, Stuttgart;
Marie-Romana **Pfleger**, Ebersberg;
Margit **Scholz**, Rosenheim;
Otto **Ulrich**, Landshut;
Manfred **Ulsamer**, Bad Mergentheim;

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die seit vielen Jahren unserer Gemeinschaft die Treue halten.

5 Jahre

Wally **Hahn**, Ampermoching; Dagobert **Henschel**, Göppingen; Friederika **Kolinger**, Hebertshausen; Anita und Bernd **Sondermann**, Dachau; Peter **Wolf**, Dachau.

10 Jahre
Helmut und Rudolf **Schiller**, Utting; Christine **Weber-Kottek**, Kaufering.

15 Jahre
Anna **Larva**, Wiesbaden; Elfriede **Rimböck**, Selb; Herbert **Schlumperger**, Utting.

20 Jahre
Renate **Herrmann**, Flachslanden.

25 Jahre
Rosa **Müller**, München; Peter **Springer**, Vellmar.

30 Jahre
Anni **Heidinger**, Bietigheim-Bissingen; Wanda **Pucher**, Dachau; Walter **Stadler**, Karlsfeld.

45 Jahre
Christl **Schmidt**, Hof.

55 Jahre
Johanna und Walter **Fuchs**, Plochingen; Franz **Holler**, Esslingen; Helga **Kulmann**, Esslingen; Franz **Schüch**, Esslingen.

Mitglieder des Bundesvorstandes Gewählt am 20. Oktober 2007 in Brannenburg

Präsidium:	Bernhardt Erni, Tulpenbaumweg 19, 53177 Bonn Eikam Dr. Helmut, Regensburger Straße 61, 86529 Schrobenhausen (Vorsitzender) Letfuß Helmut, Thüringer Straße 43, 73207 Plochingen Schläger Albrecht, Kirchstraße 18, 95691 Hohenberg (Vorsitzender) Träger Dr. Siegfried, Mittelweg 50, 60318 Frankfurt
Schatzmeisterin: Stellvertreter	Kunerl Inge, Gärtnerstraße 38, 82194 Gröbenzell
Schriftführer: Stellvertreterin	Beiter Günter, Holzgartenstraße 24, 85221 Dachau Scherz Prof. Dr. Heimo, Frohschammerstraße 6a, 80807 München Bock Gerti, Schwaneckstraße 2, 81371 München
Beisitzer:	
Baden-Württemberg:	Graupner Helmut, Breslauer Straße 2, 73730 Esslingen Kern Birgit, Sudetenweg 51, 74523 Schwäbisch-Hall Kolar Karl-Heinz, Südmährer Straße 20, 73312 Geislingen
Bayern:	Baier Prof. Dr. Herwig, Harald-Hamberg-Straße 46, 97422 Schweinfurt Güttler Edmund, Machnigstraße 1, 87700 Memmingen Heidler Peter, Steinweg 3, 95032 Hof
Hessen:	Hennrich Lothar, Lärchenweg 4, 34246 Vellmar
Nord-West:	Weißgärber Ursula, Belziger Straße 21, 10823 Berlin
Revisoren:	Führling Christa, Troppauer Straße 10 a, 83024 Rosenheim Pichl Franz, Richard-Wagner-Straße 18, 85540 Haar
Seliger-Archiv: Sozialwerk:	Schober Paul, Störzbachstraße 17, 70191 Stuttgart Beiter Günter, Holzgartenstraße 24, 85221 Dachau (Vorsitzender) Haschek Christine Buchengasse 19, 85221 Dachau (Geschäftsführerin)
Seminare:	Garscha Karl, Masurenring 35, 83052 Bruckmühl
Weitere Mitglieder:	
Baden-Württemberg:	Letfuß Helmut, Thüringer Straße 43, 73207 Plochingen
Bayern:	Beiter Günter, Holzgartenstraße 23, 85521 Dachau
Hessen:	Maniura Leonhardt, Helmholtzstraße 23, 65199 Wiesbaden
Nord-West:	Grundler Toni, Jahnstraße 14, 53879 Euskirchen

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, ☎ 089-597930

Redaktionsteam: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Gerti Bock, München; Peter Heidler, Hof; Adolf Ondratschek, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München.

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501

